Gegen den Bundesrat

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

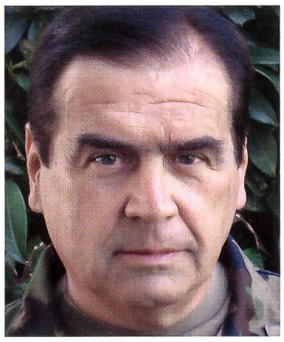
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gegen den Bundesrat



Allein schon das Wortungetüm macht stutzig: Der Mitte-links-Bundesrat in Bern plant ein – nun halten Sie sich fest – Konsolidierungs- und Aufgabenüberprüfungspaket 2014, abgekürzt KAP.

Hinter dem Wort-Vier-Master versteckt sich schlicht ein neues Sparprogramm, das namentlich wieder auf dem Buckel der Armee ausgetragen werden soll. Kein halbes Jahr ist verstrichen, seit der Bundesrat der Armee 600 Millionen pro Jahr abzwackte – und schon will er ihr nochmals 100 Millionen jährlich wegnehmen.

Im Grunde ist es ein ungeheuerlicher Vorgang, der sich unter der Bundeskuppel hinter dem harmlosen Kürzel KAP tarnt.

Wissentlich spielt der Bundesrat mit einem kostbaren Gut, der Sicherheit unseres Landes, die ihm als originäre Staatsaufgabe anvertraut ist. Wir nahmen an dieser Stelle die Frage: «Anpassung oder Widerstand» schon auf, als der Bundesrat das Messer zum ersten Mal gewetzt hatte.

Damals wie heute kommen wir zum Schluss: Schweigen wäre Verrat, und Anpassung wäre Unterwerfung – in einer Lage, wo das Gewissen den Widerstand selbst gegen die eigene Regierung gebietet.

Was der Bundesrat mit dem KAP da bastelt, das spielt sich zuerst einmal auf dem Buckel der Kantone ab. Dass diese schon aus finanziellen Gründen ihre empfindliche Polizeilücke – man spricht von 3000 Mann – nie und nimmer schliessen können, ist inzwischen hinlänglich bekannt.

Hier und heute, in der Schweiz von 2012, kann jederzeit eine Krise ausbrechen, in der die Kantone die Armee zu Hilfe rufen müssen. Da die Armee mit dem Spargriffel weiter zu schwächen, das ist Frevel an der Sicherheit der Kantone: am Wohl von Volk und Land.

Unverschämt stellt sich die Mehrheit der links der Mitte agierenden Regierung gegen das eidgenössische Parlament.

Mit deutlichem Mehr sprachen sich der Stände- und dann auch der Nationalrat vor einem Jahr für fünf Milliarden aus – doch schon im April drückte der Bundesrat den Betrag auf 4,4 Milliarden, und jetzt stösst er das Parlament noch einmal mit minus 100 Millionen vor den Kopf.

Es ist ist zu hoffen, dass sich das Parlament diesem Affront widersetzt. Die beiden Kammern müssen dem Bundesrat die Stirn bieten, damit die Schweiz ihre Sicherheit nicht endgültig einbüsst.

Auch die Armee muss kämpfen – staatspolitisch wohlverstanden. Sie muss sich weiterentwickeln. Die Infanterie braucht geschützte Fahrzeuge, mehrere andere Waffensysteme bedürfen spätestens 2020 der Erneuerung. Man kann die Armee auch abschaffen, indem man ihr die dringend notwendigen Ressourcen entzieht.

Und stehen wir ein für unsere Soldaten. Es ist gefrevelt, es ist moralisch unhaltbar, Bürger mit obsoletem Gerät, mit veralteten Waffen, mit stumpfen Spiessen ins Gefecht zu befehlen.

Nach allen Bekundungen arbeitet unsere Armee in den Kompanien, Bataillonen und Brigaden gut. Unsere Bürgersoldaten verdienen Besseres, als mit dem Wissen einzurücken, dass ganz oben eine Behörde ihre Armee langsam, aber sicher zu Tode spart.

Wehren wir uns! Treten wir gegen die Mitte-links-Mehrheit im Bundesrat an! Stärken wir das Parlament in seinem Widerstand! Und hüten wir uns im Vorfeld der Wehrpflicht-Abstimmung vor Nonchalance – wir gewinnen, aber nur wenn wir bescheiden und einig kämpfen.

Peter Forster, Chefredaktor